

Garinthia.

(Fünzigster Jahrgang.)

N^o 20.

Sonnabend, den 6. Oktober

1860.

Ein Kaiserwort.

1246.

Wohl prunkt es, wohl kirt's durch die Hallen
Verona's im Panzergewand,
Wo unter den treuen Vasallen
Der zürnende Kaiser stand!

„Und wagen sie Hohn uns zu sprechen,
Die feigen Verräther zur Stund',
Den eisernen Troß will ich brechen,
Der Städte hochmüthigen Bund!

„Noch einmal zu Boden geschlagen
Seh Mailand, geädert vom Pflug!
Die Kronen im Sarg will ich tragen,
Die einst in der Wiege ich trug!

„Noch sind sie mir alle geblieben!
Noch schmücken mein kaiserlich Haupt
Der Kronen die herrlichsten sieben*),
Will den seh'n, der eine uns raubt!

„Und wen darnach zu greifen
Die Eisenkrone verfährt,
Dem Frevler sagt ihr Reifen:
Weh dem, der mich berührt**)!“

Da jubelten Heil Ihm die Haufen,
Entblüßten die Schwerter sich, —
Als so gesprochen der Stausen,
Der zweite Friederich!

Friedrich Marx.

*) Diese sieben Kronen waren: Die kaiserlich-römische, die königlich-
beussche, die eiserne der Lombarben, die von Burgund, die von
Sicilien, die von Sarbinien und die von Jerusalem.

***) Auf dem Reifen der eisernen Krone stehen in altgothischer
Schrift die Worte „Guai a chi la tocca“, die Napoleon I.
bei seiner Krönung in Mailand, als er sich die Krone selbst
auf's Haupt setzte, ausrief.

Anton Ueberfelder, Pfarrer in Tiffen — todt.

Ich weiß mit dieser Nachricht die vielen Freunde und
Berehrer des Verstorbenen tief zu erschüttern, und wer sollte
darüber nicht von Trauer ergriffen seyn, der den Edlen im
Leben gekannt hat?

Wäge man mir es daher zugutehalten, wenn ich das
geräuschlose Leben des sanftmüthigen Priesters, des wackern,
rastlos thätigen Leiters seiner Bürgergemeinde, des kenntnißrei-
chen Gelehrten, des edlen Menschenfreundes vor die Oeffent-
lichkeit, vor mein ganzes Vaterland bringe. — Ja, du liebes
Vaterland, im weitem Kreise gilt dir selbst meine Trauer-
kunde, Klage immerzu, denn einer deiner edelsten Söhne
ist nicht mehr! — Anton Ueberfelder, seit nahezu
16 Jahren Pfarrer zu Tiffen, seit 10 Jahren Bürger-
meister der großen Gemeinde Steindorf, seit — nein, dur-
ch sein ganzes Leben der liebenswürdigste Menschenfreund erlag
einem schweren Leiden, dessen Keim er längere Zeit in sich
getragen zu haben scheint, und das, nachdem sich der Charakter
des Typhus darin ausgeprägt, ihn rasch zu Ende brachte.
Am 7. September d. J. sanken die theuren Ueberreste des
Verbliebenen, behaut von ungeheuchelten Thränen, in die Erde;
nun schläft der Gute — ein treuer Hirt — unter seiner
Heerde, die er auch im Tode nicht verließ.

O, es wird wohl Niemand lächeln, daß so viel Aufsehens
geschehe um einen schlichten Priester. Aber wach' ein Priester! —
Viele Bewohner von Klagenfurt mögen sich noch seiner Pre-
digten erinnern. Wir wenigstens besinnen uns noch sehr wohl der
geistvollen, milden und melodischen Kanzelreden, womit Pfarrer
Ueberfelder bei besonders festlichen Anlässen die Andäch-
tigen in der Pfarrkirche zu Feldkirchen fesselte. — Mit
tiefem Geiste, mit dem Geschmade seiner Bildung — wenn
es erlaubt ist, den Maßstab an das göttliche Wort zu legen —
war jedesmal sein Stoff gewählt, die Ausführung meist ori-
ginell, überraschend, der Vortrag liebreich freundlich. Doch des
Priesterthums Ehre lag nach Ueberfelder's Anschauung
in Erhöherem — in der rast- und geräuschlosen Uebung der
schweren Pflichten der Seelsorge, am Krankenbette, im
Beichtstuhl.

Kann man ungerührt bleiben, wenn man bedenkt, wie
der gegen das 60. Altersjahr allmählig sich nähernde Mann*)
mit seiner seit längerem gestörten Gesundheit von seinem am
Berge gelegenen Pfarrsitz die meist verstreuten, noch höher
gelegenen Orte seiner Pfarre im Gebirge mit immer gleicher
Unverdroffenheit besuchte!

*) Ueberfelder war geboren zu Olsa bei Friesach am
5. Juni 1808, und starb am 5. September des laufenden Jahres.

Du edler Priester mit der Seele eines Johannes, mit der Geistes-Klarheit eines Paulus, wie müssen Deine Trostes-Worte, geschöpft aus dem Kelche der Religion, Balsam in die geängstigten Gemüther der Sterbenden geträufelt haben! — So war Ueberfelder der Priester. —

Mit dem im Jenseits mehr heimischen Berufe des Priesterthumes verband Ueberfelder durch freien Entschluß, durch kein Gesetz verbunden, allein nur — weil immer nachgiebig — dem Vertrauen der Gemeinde Steindorf sich stützend, das Amt des Bürgervorstandes. Und dabei obwaltete der eigentliche Umstand, daß, wenn auch von redlichen Freunden zumest umgeben, der Bürgermeister Ueberfelder doch die ganze Bürde seines Amtes allein auf seinen Schultern lasten hatte und — ehrenvoll bewältigte. Ja, Alles, Alles schrieb der viel geplagte Mann selbst. Davon kann sich Jedermann überzeugen, wie Schreiber dieser Zeilen es nun durch sechs Jahre mitansah. Die mitunter von Priesterstellung und Mission ziemlich divergirenden Geschäfte dieses Amtes wurden alle ohne Unterschied von ihm selbst mit Gewandtheit und schneller Förderung geschlichtet. Und so gieng fort durch volle 10 Jahre!

Wie mag es manchmal dem weichen Herzen des Seligen widerstrebt haben, den Sohn betagter Eltern der Militärpflicht zuzuführen; doch wer konnte besser als er sie über das Opfer beruhigen, welches sie dem Vaterlande, der Unterthanspflicht brachten; ein Opfer, welches er täglich heiligte durch jenes am Altare.

Wie mag seine friedliebende Denkweise verstört worden seyn, wenn selbe durch dies sein Amt sich genöthiget fand, den Kriegszereignissen der letztern Zeit eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als ihm, dem Priester, die Kirche zur Pflicht machte. Doch Bürgermeister Ueberfelder fand sich auch da zurecht und sah darin einen Theil seines Berufes, wenn er dem Krieger, der so viele Mühen und Entbehrungen nicht scheut, auch seinerseits ein schützendes Obdach, eine freundliche Pflege durch Einquartirung verschaffte, gleichviel, ob es ein Sohn Germaniens oder der Pusta, ein feuriger Husar war. —

Ich erkenne und hochschätze in Ueberfelder einen der tüchtigsten und verdienstlichsten Gemeindevorstände, — die da waren; denn er ist ja nicht mehr. — Als Diener des Altars besaß er, um eben anständig zu leben; sein weltliches Amt trug keinen Lohn, will man nicht etwa das vollste Vertrauen der ihm untergeordneten Gemeinde für den schönsten Lohn halten, und sicher woz dieser vorzüglicher als die Sirenenstimme des Lobes und der Auszeichnung, ohne solcher Anerkennung. „Etwas Liebe hätte wohl gethan“ — läßt Grillparzer den schmerzzerfüllten König Ottokar sagen, und diese wollen wir ihm doppelt in's Grab hinein zollen, ohne daß ihm jene im Leben zu Theil wurde.

Einen kenntnißreichen Gelehrten fand ich in meinem Freunde. Ueberfelder schien sich zu verjüngen, wenn ihm Gelegenheit ward, vorlängst Gelerntes vor ein Paar ihn verstehenden Freunden aufzufrischen, indem er es mit liebenswürdiger Bescheidenheit vortrug. Würde man die Bemerkung nicht belächeln, daß ich es durchaus nicht begreife, daß Leute, in der Ausübung der auf Wissenschaft basirten Berufe sich befindend, es offenbar abgeschmackt finden, sich zu erinnern, daß einmal ein Cicero, ein Livius, Tacitus, ein Solon, und Sokrates gewesen. Ach, wie viele Bösjüngigkeit, wie viel Unflath unterbliebe in dem gesellschaftlichen Verkehr, wenn der nicht für einen eiligen Pedanten gälte, der vor der Cronique scandaleuse eines Marktsteden oder Dorfes ausbeugend mit seinem Diskurse sich lieber in Geschichte, Philosophie, Physik und in den großen Alten ergeht! — Wenn ich

mit Ueberfelder Englisch oder Französisch radebrechen durfte, wenn bald er mir, bald ich ihm auf einen Ausdruck half; wie rief er seelenvergnügt mit dem Finger taktirend: „ja so ist's recht; prächtig, würde wohl gehen; keine Uebung.“

Ueberfelder's Ibiotikon ist das Werk eines vieljährigen Fleißes unerkannt weit über die Grenzen unsers Vaterlandes, da es seine Eigenheiten treu und im weitesten Umfange auffaßt, wenn ihm gleich die Mittel mangelten, die neuesten Fortschritte in der Sprachforschung zu verfolgen. Seine Leistungen im Gebiete der Aufdeckung und Erhaltung der Alterthümer sichern ihm nicht minder die Achtung der Berufenen. Seine Acrosticha in früherer Zeit beurkundeten den trefflichen Lateiner. Mir schien er Wieland und Lessing zunächst geistes-verwandt, dem ersteren durch Feinheit des Geschmacks, letzterem durch epigrammatische Kürze. Ob sich Concepts seiner Kanzelreden vorfinden? Es wäre wahrlich Schade, wenn nicht.

Und nun zu dem letzten, vielleicht edelsten Titel, dem Freund Ueberfelder unbestritten hat auf ehrendes Andenken: das Anrecht auf Menschenank durch Menschenfreundlichkeit.

An Tage nach seinem Verschiden humpelte ein armes altes Mütterchen laut weinend durch eine Gasse von Feldkirchen mit den Worten; „Der Pfarrer ist todt; der Pfarrer ist gestorben!“ — Das ist doch wohl eine schönere Leichenrede als Massillon und Bossuet je vor dem „Sire“ gesprochen haben. Wenn Arme zu Ueberfelder flüchteten, so gab er mit gewohnter Freundlichkeit; wenn aber die ihm unterstehenden Klassen der Gemeinde, des Armeninstitutes darboten, aus Eigenem. „Kann man Nichts machen; was wird man machen.“

O Du lieber Guter! Die gerungenen Hände Deiner Pfarrsarmen sind eben so viele Stufen, über die Du zum Himmel wegschreitest. — Schelte mich einer weichherziger Uebertreibung, — da man doch schöne Gefühle so gerne bespöttelt; — ich sage es nochmals: so viel Gutes, das Du gelbt hast, trägt Zinsen mit Wucher; mein Gewährsmann ist: — der Trunk Wasser nach Christus.

Und nun noch einen Blick in Dein Grab! Da an der westlichen Außenseite der Kirche gruben sie es, Dein edles Haupt dem Hauptaltare der Kirche zugekehrt. Du wirst sicher nicht vergeffen!

Wüßten wir alle so süßen Schlaf haben wie Du nach dem Verschiden, mein lieber, lieber, unvergeßlicher Ueberfelder!

Feldkirchen im September 1860.

Dr. J. Wenger.

Kärntens Lage und strategische Bedeutung.

Kärnten ist das Land zwischen den norischen Alpen und den Caravanken oder karnischen Gebirgen. Jene ziehen sich vom Dreiherrnspiß in Tirol bis zum Glöckner und setzen sich bis zur Hafnerspiße, als dem letzten Gletscher dieser Reihe fort, von wo sie sich dann auf einer Seite gegen Oberösterreich hin, und auf der anderen mehr östlich gegen den Eishut verzweigen und bis zur Sau-, Chor- und Stubalpe verlaufen. Gegen Süden sendet der Glöckner mächtige Gebirgshänge — gegen Süden und Osten, welche die eine Seite des Müllthales bilden, so wie die Ausläufer des mächtigen Gebirgsstockes des Ankogels und des Hochalpenspießes sich gegen das Lurnfeld und das Eisertal herabsenken, das Radl- und Matathal bilden.

Der Charakter dieser Urgebirge ist, daß sie in den Mittelhöhen urbar und bewachsen sind, gegen die Thäler oft sehr steil abfallen, und vermöge ihres festen Gesteins nur wenig Gerölle, jedoch die auf den Felsen aufsitzenden Geschiebe und Erdschichten bei sich vermehrendem Druck und zunehmender Masse in gewaltigen Erdlavinen in die Schluchten und Abhänge ablagern. Aus diesem Grunde sind hier an der Nordseite Kärntens die Wege mehrfach, statt nach den Flußbetten eingeschnitten, über Berglehnen und Fächer laufend, so die Straße von Spittal nach Gmünd, von Obervellach nach Winklern, und von dort über den Pfelsberg.

Die ersten Novembertage des Jahres 1851 lieferten den Beweis, wie sehr die Straßen im obern Drau- und Eisertthale durch die damaligen Erdbestürzungen und die durch sie verursachten Aufstauhungen der, aus den Gletschern und dem fortbauenden Regen sich auf allen Seiten entladenden Gewässer gefährdet waren.

Ganz anders sind die Gebirge an der Südseite des Landes. In ihrem Hauptbestandtheile der Kalkformation angehörig, prallig, fast ohne Vegetation, bald in gezackte Spitzen abenteuerlicher Gestaltung emporsteigend wie z. B. die Fünfsingerspizzen im Raiblthale, bald in langen Wänden, wie die Roschuta, sich hinziehend, sichten sie an ihrem Fuße hohe Lager von wüstem Steingerölle auf, die Niederschläge verlaufen sich nach dem kahlen Gestein schnell in die Tiefe und der Schnee lagert sich nur in den Klüften, während er sonst früh abschmilzt. Die Wege finden an dem Kalkgestein eine feste Unterlage und nur die Schneelavinen bedrohen zeitweise die Verbindungen, wie dieses am Loibl mehrfach der Fall ist.

Das zwischen diesen natürlichen Wänden sich hinziehende Land bildet, im Gegensatz zu der mehr hügelichten, wellenförmigen Steiermark, der das Lavantthal am meisten gleicht, ungemein tiefe Einschnitte, überhöht vom Ur- und Mittelgebirge, zum Theile wieder einzelne Flächen, die zu ihrer Unterlage alle die Ab- und Aufschwemmungen aus den höhern Gebirgszügen haben, welche die vorweltliche Fluth hieher absetzte.

Wir wollen mit dieser Schilderung nicht im mindesten hier eine geognostische Beschreibung unseres Vaterlandes geben, sondern rein nur die jener Lage, welche Kärnten eine strategische Wichtigkeit verleiht. Es bildet, da die Drau das Land nach seiner ganzen Länge durchströmt, einen doppelten Gürtel gegen Italien, theils durch die Felsenpässe der Caravanen, theils durch seinen Strom, der selbst im Sommer, mit seltenen Ausnahmen z. B. im Jahre 1834, von den schmelzenden Eißfeldern der Gletscher genährt, so eine Masse Wasser herabwölzt, daß sie bei ihrem starken Gefälle durch ihre reizende Schnelligkeit und bedeutende Tiefe dem Uebergange bedeutende Hindernisse entgegen setzt.

Gegen Obersteier hat das Land mehrfache unabwehrte Ausgänge, wie durch die Passitz, die Einöde bei Friesach, welche die alte, im Jahre 1813 neu fortifizierte Besatzung Dürnstern zu schließen, wie es das dort am 1. April 1797 gegen die kaiserl. Arriergarde von Bonaparte gelieferte Gefecht bewies, nicht im Stande ist; bei Mäulen und Reichenfels — Salzburg zu — bildet die Klause bei Rauchenkatsch eine im Mittelalter bewährte, nun vom Burgstallberg herab unschwer zu umgehende Pforte für die Landstraße über den Ratschberg; der Malnizertauern jedoch entbehrt noch immer eines wandelbaren Ueberganges in das Gasteinertal, während der Saumweg durch die Pfandlscharte hinüber in die Fusch im April 1797

von einer österreichischen Brigade zum Uebergange benutzt wurde, um dem Korps Jouberts, welches über Lienz nachdrang, zu entgehen. Die Lienz-Klause hat ihre Nützlichkeit bereits im Jahre 1338 gegen die Maultasche, so im Jahre 1809 gegen die von der entgegengesetzten Seite her anmarschirenden Franzosen bewiesen. Der Pfelsberg bietet gegen Tirol einen, obwohl sehr beschwerlichen Uebergang, so wie das Luggauerthal, durch welches Ruska im Jahre 1809 nach Tirol einzubringen versuchte, welches jedoch eine Zahl fester Stellungen bietet, um das Hin- oder Herabbringen besonders für Geschütz und Reiter zu verwehren.

Auf der langen Südseite des Landes gegen Italien, Görz und Krain gestatten die oben beschriebenen Felsengebirge, die schroffen und unwirthbaren Kalkwände eine nachhalterige Vertheidigung, so wie der ungemein gestreckte Engpaß, welcher durch das Canalthal führt, einen längern und zäheren Widerstand möglich macht.

Der eigentlich erste Uebergang nach Italien ist der auf dem Wege über die Plecken. Abgesehen davon, daß auch hier die Natur der Vertheidigung sehr günstig ist, setzt sich das dahinterliegende wüste Carnien dem Vormarsche entgegen. Mann und Roß finden hier Tagestreden weit nichts zu leben, abgesehen davon, daß auch die Wege elend sind; man mußte alles mitnehmen, um nicht zu verhungern. Weber im Jahre 1797 noch 1809 wurde hier von den Neu-Franken ein Versuch gemacht, auf dieser Seite in Kärnten einzubringen. Das Gailthaler Aufgeboth kam daher auf der Plecken nicht in die Lage, sich gegen den Feind zu versuchen. Im Gegentheile, als im März 1797 die Grenadiere Merkandins durch das Drauthal vorgingen, diese Seite Kärntens gegen selben zu schützen, gelangten sie, da es zu keinem Angriff von dort her kam, zu spät der Drau zurück nach Villach, die Eingänge Kärntens bei Tarvis zu vertheidigen. Leider war im Jahre 1796 nichts geschehen, um die Eingänge Kärntens und damit die der Monarchie, da von Pontafel bis Wien sich keine ähnliche feste Stellung findet, zu bewahren. Die elenden Chancen, die man im März 1797 bei Pontafel in der Eile aufzuwerfen versucht hatte, mußten eher verlassen werden, als der Feind erschien, um nicht Deskeys Häuflein nutzlos zu opfern. Bei Malborgeth bestand damals noch keine Befestigung, und erst bei Saisnitz war es den Desferreidern möglich, sich zu halten, nachdem die Franzosen durch den tapfern Angriff Gontreuil's in Tarvis waren überfallen worden.

Wir kennen den Erfolg des Treffens bei Tarvis, wo Erzherzog Karl sein Leben wagte, um den Feind an dieser Pforte der Monarchie aufzuhalten, was die schmähliche Art, auf welche der Predieler-Paß und mit ihm ein großer Theil der Streitmacht in des Feindes Hände gerieth, unthunlich machte. Der Rückzug bis an den Semmering war nunmehr unvermeidlich geworden.

Im Jahre 1805 war durch die Ereignisse bei Ulm jeder Widerstand von dieser Seite unthunlich; Napoleon war bereits in Wien, als Erzherzog Johann noch in Villach sich befand.

Im Jahre 1809, wo man den Verzweiflungskampf mit Ehren bestand, konnten Malborgeth und der Predieler erst bei ausgehendem Winter Blockhäuser erhalten, die daher auch nur für kurze Zeit gegen eine Armee widerstandsfähig waren, welcher die in Deutschland sieghafte feindliche Hauptarmee auch dieses Mal von Wien her die Hand reichte. Indessen der Kampf an beiden Stellen ist welthistorisch geworden und leuchtet jedem österreichischen Krieger noch bis in die spätesten Zeiten, der diese geheiligte Stätte vorbei nach

Italien zum Schutze des Bestandes der Monarchie zieht, als glänzendstes Beispiel vor. Auch bei Tarvis wurde, wie im Jahre 1797, am 10. Mai 1809 gegen die italienische französische Uebermacht von einer kleinen Schaar ruhmvoll gefochten, um der eigenen Armee den nachhin ungestörten Rückzug zu sichern.

Wie Napoleon die Wichtigkeit dieser Pässe erkannte, haben wir aus Marmonts und Eugens Memoiren gelesen, und aus der Thatsache der zeitweisen Vereinigung des Canaltales mit dem französischen Königreich Italien entnommen.

Im Jahre 1848 und neuerdings in dem von 1859 hat man den Werth der aus den Ruinen kräftiger wieder erstandenen beiden Festen erkannt und der zu Malborgeth eine weitere Ausdehnung gegeben.

In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, dürfte obiges seine volle Geltung erhalten. Als im Jahre 1809 Erzherzog Johann mit seinem kleinen Heere den Siegeslauf nach Italien bis an die Etsch eröffnete, geschah es von hier aus, indem er den Vormarsch über Pontafel maskirte, während seine Truppen hinter den Caravanken vom Feinde ungesehen und sicher gelagert über den Prediel gegen Cividal in des Feindes rechte Flanke ungestört vordrangen.

Als General Hiller am 8. Oktober 1813 die Armee des Bizeköniges aus der festen Stellung bei Tarvis durch einen combinirten Angriff hinausgeworfen hatte, ging er, nur eine kleine Macht an Kärntens, seinen Vormarsch bedeckend, Grenze zurücklassend, durch das Puster- und Etschthal gegen Verona vor, und manövrierte so die feindliche Armee aus der Terra forma hinweg.

Von Tarvis, welches die Straffe über die Wurze gegen das Savethal beherrscht, gibt es bis auf der Loibler-Straße herab keinen gebahnten Weg nach Krain, nur hie und da Fußwege, wovon der von Aßling über die Kotschna herüber in das Bärenthal, welchen der Bizekönig in eigener Person mit einem Theil seiner Garde den Schanzen von Feistritz in Flanke und Rücken am 6. September 1813 machte, denkwürdig bleibt.

Unser Loibl erhielt ob seiner tapfern Verteidigung durch Hauptmann Baron v. Moll vom 9. Jäger-Bataillon am 27. August 1813 eine erhöhte Bedeutung.

Der Kanterpaß, durch welchen im fünfzehnten Jahrhundert es den Türken nach Kärnten einzubringen gelang, der aus diesem Grunde am Eingange der Kappel durch Mauern und Thürme geschlossen wurde, war im Jahre 1813 ebenfalls durch die Oesterreicher besetzt, aber vom Feinde nicht angegriffen, da er, wenn er auch vorgebrungen wäre, bei standhafter Abwehr an obiger Stelle sich in einem Sacke befunden hätte.

Die Drau hinab, gegen Steiermark, wurden im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert gegen die Türken, so Ausgangs des siebzehnten und Anfangs des achtzehnten gegen Türken und ungarische Malkontenten die Pässe bei Guntstein und Unterdrauburg durch Verhau im Drau- und Pragwald und Schanzen gesichert, ebenso am Kobl und den Alpenübergängen der Padj.

Im Innern des Landes bietet, wie bereits gesagt, die Drau eine Verteidigungslinie, welche Brückenköpfe, wie die im Jahre 1813 bei Rosed und Hollenburg angelegten, ungemein verstärken. Die Feste Sachsenburg, welche noch im Jahre 1809 von großer Bedeutung war, wurde im Jahre 1811 von den Franzosen demolirt und später von den Oesterreichern, da die Franzosenfeste bei Brizen dem Lande von Westen her zum Schirme dient, nicht mehr hergestellt.

Im Jahre 1809 schon wurde der Uebergang der Gail bei Federau durch eine Sternschanze und ein Blodhaus an der Stelle des alten Schlosses bewehrt, jedoch der Bau nicht vollendet, was jedoch mit dem Brückenkopf allort im Jahre 1813 geschah.

Billaß behauptete besonders im Jahre 1813 seine Wichtigkeit, wenn es gleich längs der Gail und Drau herab, so wie jenseits derselben hinab gegen Rosed umgangen werden kann. Es wurde um seinen Besitz den 21., 22., 24., 28. und 29. August unermüdet gekämpft, und wiederholt von beiden Heeren erkämpft, wieder verloren, bis es nach dem 19. September für immer von den Unfern besetzt wurde. Das Gailthal bewährte im Jahre 1813 den Vortheil seines Besitzes, indem nach der Besetzung der Brigade Piati bei Hermagor Pirquet durch seinen berühmten Zug über das Naßfeld Pontafel im Rücken der feindlichen Hauptarmee überfiel, und später durch den Bartholograßen dieselbe von Tarvis vertreiben half.

Das Unterland mit seinen breiten Thälern, vielerlei Uebergängen und außer der Drau unbedeutenden Flüssen bietet keine haltbaren Stellungen gegen eine numerische Uebermacht und Umgehungen.

Im Jahre 1848, wo das Venetianische von Ende März bis 23. April in feindlichen Händen, und die Straffe über Tirol nach Verona, wo sich Feld Radetzky mit seinen Tapfern gegen die Macht des vereinigten Italiens hielt, die einzige offene war, zeigte sich der Werth der sichern Verbindung der Monarchie über Kärnten mit dem Festungsdelta in Italien und mit der natürlichen Vormauer des Reiches in jenem treuen Alpenland, daher auch Wähler aus Italien, obwohl vergeblich, alles aufboten, in Oberkärnten eine Bewegung zu Gunsten jener Revolution hervorzurufen.

Kärnten ist mit Tirol als der am meisten gegen Italien vorspringende Theil Süddeutschlands seine sicherste Wehre; durch seine Felsenmauern und seinen Strom gibt es dem Freundesheere Gelegenheit und Zeit sich zu sammeln und zu stellen, um, wenn es Noth thut, in die Ebene Italiens und die Thäler Krains vorzubringen oder seinen sicheren Rückhalt dießseits zu wahren.

Die Ausführung der Eisenbahn von Marburg bis Billaß und von da bis Udine und Brizen wird es erst im höhern Grade erproben, was bisher bei schwierigen Communicationen nur halb ausführbar sich zeigte.

Möge es auch fortan in Oesterreich's Krone ein geschützter und wohlgehalteter Edelstein bleiben, durch eigene und die Tapferkeit seiner Söhne!

S.

Maria vom Siege!

(Hochaltar des Kirchleins im k. k. Arsenal nächst Wien. Zur Schlußsteinlegung geschickt.)

Horch — Trommelschlag und Glockenklang! —
Der Ehre freud'ger Jubelklang
Umrauscht der Menge eif'gen Strom! —
Was deutet der Trommete Ton? —
Wem gilt des Tages hohe Feier,
Der Waffen Glanz geschmückter Reichen?

Und Fahnen weh'n im weiten Raub,
 Und Pforten schmücken Kränze bunt!
 Ein Kirchlein läßt zum offenen Thor —
 Es bringen Weihrauch-Düfte hervor!
 Bereit liegen Kelle und Hammer
 Und Mörtel — und eiserne Klammer.

Sein Inn'res einem Garten gleicht —
 Und Fahnen — die die Zeit gebleicht,
 Und spitze Waffen an der Wand,
 Und Morgensterne — längst verbannt!
 Und einfach hehr am Hochaltar
 Ein Bild aus Holz geschnitzet war.

Des Heilands Mutter, schlicht und arm
 Mit ihrem Kindlein in dem Arm —
 Des Tempels Schutzfrau steht sie da! —
 Doch traun! — Ich sah die Heilige ja,
 Als einst Empörung Wien erfaßte
 Und in den Straßen Blutgier raste!

Des Waffen-Hauses Schlichterin,
 Des Himmels hohe Königin
 In ihrer Nische hehr und klar
 Von Lämpchen hell erleuchtet war!
 Und ob die Menge wild auch heulte —
 Die Mutter Jesu ruhig weilt!

Es braust' um sie die grimme Wuth,
 Und tobte fort des Aufruhrs Gluth,
 Und Mord und Brand und Pulverbampf,
 Und in den Straßen heißer Kampf!
 Ob Schuß auf Schuß die Mauern bohrte —
 Des Heilands Mutter fürder thronte!!

Beschützt von Gottes milder Hand
 Stand ruhig die Heil'ge eingerahmt,
 Und Augen sind — aus Mörderfaust,
 Sie unverletzt — umher gesaßt!
 Und hoch und frei vom ird'schen Triebe
 Blieb, unverletzt — Maria vom Siegel!

Als mächtig dann die Fluth vertraun,
 Der blut'ge Nebel nun zerrann
 Und neu erstand der Waffen Saal
 Und Kirchlein dann, und Blumenhall' —
 Verehrung trug und gläub'ge Liebe
 Am Hochaltar — Maria vom Siegel!

Horch'! — Trommelschlag! — der Hymnen Klang
 Und hoher Priester Festgesang! — —
 Jetzt süget mit geweihter Hand
 Der Herrscher ein die Marmor-Wand;
 Es schließt den Bau die Silber-Kelle
 Und Priester weih'n des Tempels Schwelle!

Rosa v. Taunnenwalb.

Mikroskopische Unterhaltungen.

Wir hatten in Klagenfurt im Lokale zum „Kaiser von Oesterreich“ durch drei Wochen Gelegenheit, die von Herrn Alois Polaneky zur Beschau aufgestellten optoplastischen Bilder und mikroskopischen Präparate zu beobachten, welche durch vorzügliche Instrumente 10,000 bis 200,000 Mal vergrößert, einen Theil der wunderbaren Schönheiten und Geheimnisse der Welt des Kleinsten enthüllen, die sich unsern Sinnen entzieht. So weit die „Klagenfurter Zeitung“ vom 4. Sept. l. J. Einen Anhang hierzu liefert uns ein bekannter Naturfreund, indem er uns auf ein sonst wenig geachtetes, ja den meisten unbekanntes Insekt aufmerksam macht. Er schreibt:

„Am 3. Sept. l. J. bemerkte ich auf dem Fußboden und den Wänden eines Abortes, so wie auch außerhalb desselben viele Tausende von den sogenannten „Abtrittschnaden“, *Scatopsoa latrinarum*. Welch' ein geringflüggiges, verachtetes Wesen, könnte man sagen, kaum 1 Pariser Linie lang und langweilig grau wie ein Herbstnebel; wer wird sich denn um so was weiter bekümmern, es lohnt sich wohl nicht der Mühe! Doch gemach, freundlicher Leser! Geh' nur mit einer oder der andern von ihnen unter das Mikroskop, und du wirst von deinem wegwerfenden Urtheile bald zurückkommen. Blicke nur hinein in die geniale Erfindung Swammerdamms, des großen Holländers, den leider seine Zeitgenossen, in gänzlicher Mißkennung seines hohen Werthes, wie viele andere große Männer, in Elend sterben ließen, blicke aufmerksam hinein und betrachte jetzt das winzige Geschöpf. Welche Harmonie, welch' unvergleichliche Symmetrie in seinem wundervollen Baue! Wie prachtvoll ist die Schnade an der obern und untern Seite ihrer beiden, den Wurzelblättern des Wegetrittes (*Plantago*) täuschend ähnlichen, von zehn den Pfauenfedern gleichenden Adern durchzogenen und oberwärts über dem Leibe in einem rechten Winkel (von 90 Graden) nachschrägig sich schließenden großen, hängenden, gleich der Fahne einer Vogelfeder, mit Franzen besetzten grauen Flügel! Kopf, Leib und Füße der kleinen Fliege sind ebenfalls mit mächtigen starken Haaren bekleidet, ein Röhrenungethüm, unwillkürlich erinnernd an die nach allen Seiten hinstarrenden Stachel eines Stachelschweines. Betrachte die freien, unbedeckten, im höchsten Ebenmaße gebauten, mit einer Herkules-Skule oder einem Flaschen-Kürbis sehr gut vergleichbaren zwei Schwingkölbchen (*Halteres*) und die beiden gegen das übrige Orangelfarb der Schnade so sehr contrastirenden schwarzen nierensförmigen Augen! Sieh hin auch auf die walzigen, körnigen, eisgliederigen, dem wirklich gestellten Laube des Kannentrautes (*Equisetum arvense*) oder der artesischen Brunnensäule auf der Place Breteuil in Paris überaus ähnlichen Fühlhörner! In genauen Abständen erblickst du die einzelnen mit Haaren rings umgebenen kugelförmigen Knoten an denselben. Ober zweifelst du vielleicht, daß die einzelnen Knoten-Distanzen genau gemessen wurden? Nun gut, überzeuge dich nur selbst; nimm einen Zirkel und miß, aber nicht einen gewöhnlichen Zirkel, sondern einen solchen, der unter dem Vergrößerungsglase ist zugespißt worden — wirst mir bald beistimmen müssen. Betrachte dies alles genau, und viel tiefer wirst du dann die herzerhebenden Worte des Psalmen verstehen, wenn er spricht: „In dem Munde der Säuglinge, o Herr! hast du dir dein Lob bereitet.“ — Ja gewiß, lieber Leser! aber gewiß nicht weniger hat uns der ewige Weltenschöpfer in dem zwar so winzig kleinen, aber doch so unübertrefflich harmonischen wunderbaren Baue der mikrosko-

piſchen Inſuſſionsthierchen von ſeiner Weiſheit und Allmacht erzählt, und die früher nicht geahnten Wunder dieſer zarten Welt mittelſt der unſchätzbaren Erfindung der 100- und 1000fach vergrößern Glaslinſe und anderer Apparate uns auch ſichtbar und deutlich vor Augen gerückt.“

„Kein Thier alſo, auch nicht das niedrigſte, iſt gering zu ſchätzen oder gar ohne Noth zu verderben; denn ein jedes trägt den Stempel, das Firmazeichen des ewigen Meiſters, ging hervor aus ſeiner Hand. — Möchte ſich der Menſch nur auch die Mühe nehmen, die Werke Gottes auf Erden, gleichviel, ob ſelbe einer willkürlichen Bewegung fähig ſind oder nicht, etwas näher zu betrachten, und nicht ſo gleichgiltig an ihnen vorüber zu gehen, um bloß der Genußſucht zu dienen und vergänglichem Erdentande nachzulaufen. Denn ſicherlich iſt ein vor rohem Materialismus bewahrtes Natur-Studium nach dem Glauben an eine höhere Offenbarung und Weltentſtehung eines der beſten Mittel, ächte Religiöſität und innige Gottesverehrung in dem Gemüthe des Menſchen zu entzünden und durch alle Wechſelfälle des irdiſchen Daſeyns bleibend in ihm zu erhalten.“

R. R.

Das kärntneriſche Idiotikon.

(Fortſetzung von Nr. 19.)

Tam, jene nicht luſtige und nicht tropfbare Flüſſigkeit, welche wirkliche ausdehnende Spannkraft (elasticitatem expansibilem) hat, daß ſie hierin der Luft, wo nicht gleich, doch nahe kommt. Alſo Dampf, Dunſt. In Schwaben däumen, perſiſch dem, der Dunſt. Stammt vom alten Dim, Tim, Dem, Dam, das dunkel, finſter bedeutete. Die Oberdeutſchen machten Timberi, die Dunkelheit Timberi was under ſinen koozzon: Finſterniß war unter ſeinen Füßen. Nothher Pſalm 17, 10. Im Englischen noch jetzt dim = dunkel, verdunkelnd — daher unſer dämmern — und Dampf hat Anfangs nur eine ſolche Flüſſigkeit bezeichnet, welche die Gegenſtände verdunkelt, den Augen verhüllt.

Tampazle, Tampaza, Tompaza, ein weibliches Schaf.

damärt, damale, bazumal.

tamiſch, närrisch, unſinnig, nicht wohl bei ſich. Im Keltiſchen hat Diames und Di-amudeach eben denſelben Sinn. Betäubt, verwirrt ſeyn. Griechiſch δαμῆω, ich betäube. Sieh Pallhaufen S. 112. Schottiſch: Damish = durch einen Schlag betäuben.

Tampus, ein Kauſch, daß man nicht mehr gerade gehen kann. Im Keltiſchen bezeichnete dieſes Wort eben ſo viel; denn Dambaca hieß wanken. Das Dictionaire celtique erklärt Dambaca durch das franzöſiſche: = chanceler, vaciller; daher auch unſer Tampl.

Tampl, ein Menſch, der nicht recht bei Sinnen iſt.

Tampfle, das Nährungs-Quantum vom letzten bis zum nächſten Brotdaſen.

tandeln, 1) tauſchen, umtauſchen, in Kleinigkeiten wuchern; Tandler. Griechiſch δανῆσεν, wechſeln, wuchern. 2) Tandeln heißt auch, auf eine kindiſche Weiſe, kinderartig mit etwas ſpielen. Engliſch to dandle, franzöſiſch dandinier, italiſch dandolare, mit Kindern oder Puppen ſpielen. Landſchaftlich tändle — unſer Tand, eigentlich auf den Knien ſchaukeln, auf den Armen ſchwebend hin- und herbewegen, wiegen, lieblos, häſcheln, täſcheln.

dandern, ſehr ſchnell, geläufig reden. Siehe dädern. Dazu gehört dann freilich, wie der Franzoſe ſich ſehr gut ausdrückt: uno lanquo bion affilée.

tangeln, das Schärſen der Senſen und Sicheln mittelſt eines Hammers, durch Klopfen und Hämmern. Engliſch tang, der Klang. Hilp. II. 468.

Tantas, eine Münze außer Cours, nicht gangbar, meiſtens aus Meſſing. Dieſes Wort kam von Spanien zu uns, und es wird in Franken, zu Würzburg auch gehört. Die Wurzel iſt dando, wiewohl es auch auf Tand nugae, tändeln nugari, bezogen werden kann. **dänü**, neulichſt, unlängſt.

täppn, 1) das unſichere Gehen und Greifen im Dunkeln und Finſtern. 2) Tarockſpielen. Franzöſiſch taper, toper, engliſch to tap; griechiſch τυπω, τυπω, leicht berühren oder ſchlagen, klopfen.

tappiſch, ſich in Alles miſchen, Andern ſich aufdringen, **zuatappiſch**, d. h. anhaben, zubringlich ſeyn.

Täpl, ein dummer, einfältiger Menſch.

tärgeln, wankenden, unſichern Schrittes einhergehen, meiſtens von Betrunknen geſagt — taumeln. Lateiniſch torqueo, ich winde, drehe. In Schwaben und Elſaß dorleln. Torcular = Kelter. Einer der ſich des Fallens kaum enthalten kann.

tärnägſt, neulich.

Därnſchlea, der Schlehborn. Engliſch sloe, die Schlehe, sloe-tree, Schlehenbaum.

tarren, zögern, verweilen. Engliſch to tarry, landſchaftlich tärren. Lateiniſch tardo, tardus. Griechiſch ὄρος, ἴαρος, verweilen.

taſcheln, ſtreicheln, lieblos, zarte, ſanfte Schläge mit der Hand an die Wange geben.

täſchn, beohrfeigen, derbe Schläge in's Angeſicht. Engliſch daah, das Zuſammenstoßen zweier harten Körper. Italiſch doccia, franzöſiſch douche, überſchütten, rütteln, ſchütteln. Hilp. I. 186.

Täſcher, ein gutmüthiger, mehr unbehilflicher Menſch.

Täſchnſeidl, eine Gattung Sackmeſſer, beſonders für Kinder, das Stüch pr. einen Kreuzer zu erkaufen. Stammt vom Altdeutſchen ſeideln, ſibeln, lateiniſch ſidoro, ſindoro, ſchneiden, ſpalten.

Tafn, das Rauchgewölbe in der Küche.

Tafn, ein Buſchwerk, das Reißig, Tannen- und Fichten-Aeſte vom Stamme ſchon abgehauen.

taſig, ſtille, ruhig werden, zum Schweigen bringen. Lateiniſch tacere, ſchweigen. Ob nicht hieher das franzöſiſche doux, douce (dulcis), ſüß, ſanft, lieblich, ſtille, gütig, freundlich hieher zu zählen käme? — Dus.

Tätaräch, ein Beſchmiere, jeder Gegenſtand, der die Eigenschaft hat, etwas zu beſudeln, Schmutz, Unſatth.

tättern, beſchmieren, beſudeln, z. B. die Mauer tättern, d. h. mit Roth u. bewerfen. In anderen Ländern erſcheint dieſes Wort unter tageln, engliſch daggel, franzöſiſch tachar, beſteden, beſudeln. Angeliſchſiſch deagen. Landſchaftlich tagle, lothig machen, mit Roth beſudeln.

tätarat, meiſtens von Bäumen, die ſehr viele Früchte tragen, und mit ſolchen eben beladen ſind, ſagt man, der Baum iſt tätarat voll. d. h. ſehr voll. Es bilde beſhalb immer den Superlativ.

Tätſch, ein mißlungenes, ſchlecht zubereitetes Backwerk, z. B. Brot, das unausgebaden; daher

tätſchat, unausgebaden, weichlich, unweiltäufig.

Tätſcher, eine große Kröte, ſo wie auch ein Schimpfname.

Tatte, in der Kindersprache der Vater, Himmelatte, Gottvater u.

Tatl, ein alter Mann, Vater. In Henneburg Äte, Polniſch Tata, Tatus, Frieſländiſch Teite. Engliſch dad, dadde. Türkiſch Tata. Gothiſch atta. Spaniſch Taita. Bei den Lateinern und Griechen atts, tata, αττα, terra.

Tauben, die beiden beweglichen Zielmarken beim Eiſchjefen, beſtehend aus einem vier- oder achteckigen Hölzchen, in manchen Gegenden Haſen genannt. Das Erſte hat ſeinen Namen von Taubenschießen, das Zweite von Haſenjagd.

tauchn, antauschen, d. h. sich anstrengen, um etwas weiter zu schieben. Tauch an, nimm nochmals deine Kraft zusammen, um . . . Gothisch *tiuhan*, ziehen. Angelsächsisch *teon*, englisch *to tow*, ziehen, schieben.

Tausn, die Daube, aus welcher ein Faß zusammengesetzt ist. In der Schweiz *Dauge*, *Duge*; in Niederösterreich *Deve*. Französisch *douve*.

Taule, ein geisteschwacher Mensch. Im Isländischen bedeutet *thaular* ungereimtes Zeug reden.

Taupe, ein Narr, Einfaltspinsel. Englisch und Französisch *dupo*. *Den to dupo* = narren, foppen, zum Besten haben, täuschen, hintergehen. Hilpert I. 241, oder von *Tauper* = tappen.

Tagn, das Reissig, so wie die Aeste von Fichten oder Tannen. Sieh' *Tafen*.

Tagabragn, das Messer, mit dem die Aeste oder das Reissig in kleine Stücke zur Stallstreu gehauen wird.

Tag, die sogenannte Verzehrungssteuer, als Abgabe von Getränken und Geschlachteten; z. B. vom Eimer erzeugten Bieres sind 45 kr. C. M. *Tag* zu zahlen. Im mittlern Latein sprach man *datio-dationis*. Die *Datiarii* kommen in Zimmermanni *Florilegio* im weitern Verstande als *publicani pontium*, Bräudenzüner, vor. Auch das Französische *tacons* bedeutet überhaupt den Zoll von verführten Gütern. Unser *Tag* hat diese Ausdehnung nicht, und muß beschränktern Sinnes genommen werden.

Taglan, die Handtrausen, Manschetten.

Tagu, eine Schale, Tasse, z. B. *Caffehtagu*.

dawal, Nebenwort der Zeit, für: indessen, unterdessen; in Heuenerberg: *bereweile*. Schon *Notker* und *Ditrib* haben *diu uila* und *thia uila*. Englisch *while*. Wallachisch *gwylio* = jeder unbestimmte Zeitraum — die Weile. Daher unser *dawal hãbn* = Muße haben; und *i hãn nit dawal* = ich habe keine Zeit.

dãzwãn, dann und wann.

deachl, dort, drüben, jenseits.

Deal, die dumpfe eingeschlossene Luft. Englisch *dull*; griechisch *δαλος*, die Wärme, der Dunst. Bei *Wachter* heißt es *Dolen*.

teapern, auf eine ungeschickte Weise sich an eine Handarbeit machen, alles verkehrt angreifen, nichts Meisterhaftes zu Stande bringen. Ich glaube es zu tappen, griechisch *τυπω*, englisch *to tap* rechnen zu sollen.

tear, unfolgsam, starrsinnig, widerspenstig. Das Englische *tarry*, Lateinische *tardo* und *tardus*. Das Griechische *δνρος* gehört sicher hieher. Sieh' *tarren*.

tearisch, taub, des Gehöres beraubt. Stocktearisch, d. h. ohne alles Gehör. Arabisch *darisch*.

Deasn, **Desn**, ein Gefäß zum Brodbacken. Im Müllthale wird *Desn* ganz rein gesprochen.

Tearz, der junge, dreijährige Ochs. Englisch *third*, Lateinisch *tertius*, griechisch *τρίτος*, der dritte. *He is in the third gear*, d. h. er ist im dritten Jahre.

Teat'r, ein schlechtes Taschmesser.

tegeru, würgen, broffeln.

Tegn, ein unheilbarer Fehler am menschlichen Körper.

Tegl, Roth.

teien, saugen, trinten (tutteln). Ungarisch *tej* = Milch, und *daika*, Amme, Säugamme.

beidei, eilen, sich beschleunigen, z. B. *i bin beidei gãngan*, d. h. ich bin hastig, im Eilschritte gegangen. Englisch *to hie* bedeutet eilig gehen, *hie thee*, = eile dich, mache dich fort. Im Schwäbischen heißt *dodan*, *dudan*, schnell sprechen.

Teiggas, ein Ausruf, wenn Jemandem etwas Unangenehmes begegnet, wahrscheinlich statt *Teufel*.

teitel, in der Kindersprache: schön, hübsch, lieblich, z. B. *dãs is teitel*, d. h. das ist schön — in einigen Orten *titl*.

Teigl, der Teufel. Altdeutsch *Deuzel*. Im Lomischen und besten Englisch noch heut zu Tage *deuse*, Gallisch *diusius*, der Teufel, der Henker, *tho deuse take me*, der Henker hole mich. Daher bei uns der Ausdruck: zum *Teigl*, d. h. zum Henker.

Dews, Subo-germanisch und Persisch. Bei diesen Völkern gibt es ein Lichtreich, dem *Zaratusthras* vorsteht, und ein Reich des Dunklen und der Finsterniß; die die Heimath alles Uebels, aller Krankheit, aller Sünde ist, wie jenes die Wohnung des Guten. Der böse Geist *Agramainyus* oder *Ahrimen* mit seinem Gefolge, den üblen *Dews*, sucht die von *Ormuzd* rein und gut geschaffene Welt in die Nacht herabzuziehen, und stiftet Unfrieden und Streit, wo er kann, und verführt den Menschen durch unausgesetzte Lockungen zur Sünde — also unser *Teuzel*!

telzig, die speckige Eigenschaft des nicht gut ausgebackenen Brotes, und *Teizu*, jeder weiche, teigige, nicht ganz durchgebackene Gegenstand. In Oesterreich *bölsan* = weich, teigig.

Den, **Dena**, **Dene**, der Abend, Abenddämmerung. Englisch *den*, die Zeit nach dem Mittag. Mit *day* eins und dasselbe; slavisch *den*. Also erklärt es auch das *Glossary* von *Robert Rares*. Er sagt beim Worte: *Den*: „A word of no signification, occurring in the phrase of good den, which is a mere corruption of good den, for good evening. Somit ist Herr *Rares* ganz für uns *Ärntner*. Dem widerspricht aber Herr *Hilpert*, und er meint: *Den* (eigentlich das altdeutsche *Denn*) heißt *Tag*, und *good den*, guten *Tag*, und nicht guten *Abend*. Die Stelle in *Shakespeare's* „*Romeo und Julie*“ II. 4, beweist dieses sonnenklar. — *Samuel Pegge* in seinen *Anecdotes of the English language* traf es schier besser. Nach ihm ist *Den* zusammengezogen aus *Dayon*, dem angelsächsischen Plural von *Day*.

teugg, **teuggat**, link — *teugge* *hãnt*, die linke Hand, daher *teugg hãntat*, d. h. der Alles mit der linken Hand anzugreifen gewohnt ist. Bei *Schilter* lesen wir: zu der rechten hant drey, zu der denoken hant drey. Bei *Hesling* ist zu lesen: *Rech herdan den tencken fuezz*, la hiern gütlich abschlahen. — *Wiarba* leitet dieses Wort von *Leck* oder *Lak her*, welches *Mangel*, *Fehler*, *Label* bedeutet. *Eberhard* von *Lenken*, und bei *Stryker* kommt es wirklich unter *Lenk* vor. — Figürlich bedeutet es: ungeschickt, unbehilflich. Schon in der Keltensprache bedeutete *denc*, *Denggo* ungeschickt. *Dictionnaire celtique*: *sageux*, *mãtin*, *opiniãtre*. *Pallhausen* S. 110.

denten, **drenten**, dort, dort drüben, jenseits.

Tern, die Ohrfeige, ein Schlag in's Angesicht.

Tetschn, der Schlag an den Kopf; *tetschnen*, beohrfeigen, englisch *dash*, ein pöblicher Schlag, Streich. Figürlich ein schwerer Unfall, Unglück, z. B. im Handel. *D'rtetscht* = niedergeschlagen, trüb-sinnig, entmuthigt. Alt: *Dãtschen* = Ohrfeige.

Dentema, ein Deuter, Wahrsager, Traumausleger.

diachl ume, hinüber.

Dialu, die Breiter.

Dialing, ein Grundstück zwischen zwei Flüssen, größtentheils vom Wasser umflossen. Griechisch *δωο*, englisch *two* = zwei.

Diãndl, 1) das Mädchen; 2) die *Cornelius-Kirche*.

Diarn, die Dienstmagd, *ancilla*; ein von *diernen* abgeleitetes Wort; so wie aus *Dirne* unser *Diminutivum*: *Diãndle*, ein Mädchen, entstand, das, obgleich noch klein und jung, aber schon dient. Bei uns wird *Diãndl* allgemein für ein jugenbliches Mädchen genommen, ob es dann dient oder nicht.

Diarfoll, die Fallthüre.

Diarthart, ein Mensch, der durch beständiges Mahnen und Zurechtweisen schon unempfindlich, ganz gleichgültig geworden.

dil, oft, häufig, sehr, hart. Das *kimt m'r z'bil*, d. h. das kommt mir zu oft, zu schwer. *Sie is dil* = *gravida est*.

Dimpfle, ein kleiner Sumpf, ein Grübchen mit Wasser angefüllt. Englisch bedeutet *dimple*, nebst *toomb*, so wie das griechische

tupfos, französische tomb, und alt: Tumpfel — das Gräßchen im Rinne ober Bäden.

Tingale, ein Wenig, ein Bißchen, Etwas.

tindern, pochen, klopfen.

tinfn, Etwas der Hitze, dem Dampfe aussitzen, z. B. Aepfel tinfn, d. h. dieselben in irgend einer verschlossenen Pfanne oder im Ofenrohre erweichen.

Tipfeln, Tipfle, ein Plücker, z. B. das i-Plücker. Englisch do, landschaftlich Tättel, Angelsächsisch thydan; isländisch tata, der Punkt oder kleine Klee, zur Bezeichnung irgend einer Stelle in einer Schrift; to dot, punkten, tipfeln. Silb. I. 231.

tipfeln, Etwas fein ausbleichen, specular; plückerlich ausarbeiten. Gehört zum Vorigen. Englisch title, landschaftlich Tättel, to a title, d. h. auf ein Haar.

Tipl, die Dente. Lateinisch tuber, tuberculum, von dem Griechischen τυρτεν, schlagend; figurlich: der Raufch.

tippeln, übermäßig sätern, den Magen vollfüllen, z. B. Kapainen tippeln; da dieses nicht bloß durch Fütterung mit Körnern, sondern auch mit Eingüssen von Milch geschieht, so wankte fast das Englische to tipple, übermäßig saufen, trinken, hier seinen Platz finden.

Tirkheit, die Maisstämme.

tremisch, schwindlich, unnebelt, berauscht.

Tittlan, die Weiberbrüste; eigentlich die Zitze, die Brustwarze. Angelsächsisch tit, englisch teat; italisch tetta, französisch teton, griechisch τυρτη.

tignan, einhererschleichen, Etwas heimlich thun und verrichten.

Todl, ein unbehilflicher Mensch; altenglisch to toddle, jetzt daddle, herumwanken.

Döge, dieser da, diese da, dieses da.

toggazn, zuden, zittern, sanft schlagen, pochen. Man sagt dies auch vom Schmerze einer Wunde oder Geschwulst, die bereits in Eiterung übergegangen. Ist nach Herrn Ziska verwandt mit dem arabischen dekesse.

Tögget, ein unweilfäufiger, einfältiger Mensch; to talk, wider tallgab = sinnlos reden, handeln. Im Norbischen heißt Toko = Einfältiger — nach Wolfgang Menzel daher verwandt mit unserm Toler. Doggerel hat im Englischen die Bedeutung von mean or vile.

toier, was unserer Vorstellung nach ein großes Gut für uns ist, also theuer, werth. Das Niederdeutsche Dür, lautete ehemals Tiuro. Priadra tiuristo (theuerste Brüder. Kero. Vorr.) Nach Eberhard ist das alte tiuro mit dem lateinischen durus verwandt — dieses hat den Begriff von Härte, und das Parte ist auch fest und stark. Eberh. V. B. S. 321 und 322.

Doige, dieser, diese, dieses.

Töfle, das Getreidemännchen auf dem Felde, bestehend aus 6, 10 oder 12 Garben.

töfeln, die Getreidegarben aufrichten und zusammensetzen, 6, 10 oder 12 an der Zahl. Landschaftlich Tefen, englisch token, ein Zeichen, überhaupt ein Ding, das bestimmt ist, eine sinnliche Vorstellung zu erwecken.

Töfn, die Puppe, das Spielzeug für weibliche Kinder, ohne Zweifel ebenfalls von token oder token.

toll, hübsch, brav, ordentlich, lustig, überhaupt, was gefällt.

tönig, schwill; eine Schwelligkeit durch Erdbämpfe, oder durch die eingeschlossene Luft in Zimmern hervorgebracht, gehört zu taman, dünsten.

toppln, die Schuhe neubesohlen, neue Sohlen annähen, remonter.

Dör, das Arbeiten ohne Kost; der Arbeiter erhält den trockenen Tagelohn und verpflegt sich deshalb während des Tages selbst. Von Dürre. Englisch to dry, landschaftlich dörrre, dörr, lateinisch

torreo, torridus, griechisch ξερω, ξερο, ξερος, trocknen. So glaube ich!

Torl, Taufname: Dorothea.

Torr (bas), der höchste Punkt eines jeden Gebirgsüberganges, daher Lanern, ein hohes Gebirge. Angelsächsisch tor, Chaldäisch tar. Sieh' das Wort Thor bei Wächter.

Tortschn, die Pech- und Kienfackel. Englisch torch, französisch torche, italisch torcia; vom lateinischen torqueo = Fackel.

Dös, die zweite Person vielsacher Zahl von ich; also ihr. In einigen Gegenden durchaus statt: Sie.

Tost, ein Karr. Figurlich aufgeblasen, hochmüthig. Kroatisch und Windisch tutzt und toust = did. Ungarisch duzzadni, aufgeblasen, aufgedunsen, geschwollen seyn. Niedersächsisch: dunen = aufschwellen, wovon unser gedunsen, sieh' Abellung dunsen, unser tostat; ob nicht torreo, tostus = verbrannt, angebrannt auch hier Geltung hätte? Französisch sot — vielleicht verlehrt zu lesen = toa.

dotn, dort.

doze, derselbe, dieselbe, dasselbe; auch jener, jene, jenes.

Trääd, das Getreide.

Trachtz, der Trichter.

trachtig, tragutig, tramtig, Junge tragend.

Traf, die Traufe. Englisch draff = Träber, das Spülwasser, Spällicht; drassy, schmutzig, schlecht, werthlos. Uebrigens bedeutet im Englischen nur eaves, altfranzösisch aive oder eve, für oan, die Dachrinne, Traufe.

Trasik, der Kleinhandel, Einzelverkauf. Italisch traffico, französisch trade, englisch gilt trade für den inländischen und traffik für den ausländischen Handel. Von tratta, und fio, facio.

Träla, Träläsch, eine ungeschickte Weibsperson, ein weiblicher Kretin, eine ungewandte Magd. Du Bauernträläsch, so nennen Kleinbäcker ein Mädchen vom Lande. Nach dem Altdeutschen heißt Trill, drillen, der Sklave, der Knecht. Englisch to thrall, zum Sklaven machen, nach Hilpert II. 483. Indessen findet sich dieses Wort schon in der Sprache der Kelten, denn dort bedeutete Troach, Troachus, und Droch, ebenfalls ungeschickt. Dictionnaire celtique = obscure, tortueux, qui a de detours. Pallhausen pag. 110.

Träller, die hölzernen Schuhe, welche die Mägde und Knechte im Stalle tragen, also die Stallschuhe, und da dieselben sehr ungeschickt, plump sind, wäre auch dieses Wort aus dem obigen zu erklären.

trampln, eigentlich strampfen; bei uns ungeschickt gehen, auf unbehilfliche Weise sich fortbewegen.

Trämpl, ein roher, ungeschliffener, plumper Mensch. Im Gothischen: Managai anatramp ina du hausjan waurd goths, d. h. Eine Menge trat ihn an, zu hören das Wort Gottes. Ulfh. Pul. 5, 1.

branan, drehen, winden, in einem Kreise bewegen. Figurlich: betrügerisch streiten; z. B. willst du schon wieder branan. d. h. bei Hornel: wie da brant (drehen) aus Tafen Herden und Ehrug. Cap. 613.

Trangga, ein weiblicher Kretin.

Tragin, ein weiblicher Kretin.

Draling, das Stilk von einem Fichten- oder andern Baume von circa einer Klafter Länge, auch wohl drüber, je nachdem es zum Verlohten thuntlicher ist.

Drängeld, das Angeld, arrha, d. h. die Darangabe bei Abschließung eines Handels.

(Fortsetzung folgt.)